

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

22.4.1885 (No. 48)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941990)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Achter Jahrgang.

Nr. 48.

Oldenburg, Mittwoch, den 22. April.

1885.

Ein Wort über finstere Gewalten.

In Nr. 42 dieser Blätter ist die geplante Abschaffung des sog. Voreides einer Besprechung unterzogen, welche, weil sich der Verfasser in ernster Weise über eine ernste Sache äußert, aber hie und da fehlzugreifen scheint, uns zu einigen Bemerkungen Veranlassung giebt. — Wenn wir gleich im Einverständnis mit jenem Artikel die Abschaffung des Voreides für sehr wünschenswerth halten, so vermögen wir doch nicht in demselben — wie der Verfasser — den wenn auch nur indirecten Wirker eines erheblichen Theils der Meineide zu erkennen, über welche wir in unseren Tagen erschrecken. Die Berufung des Artikels in Nr. 42 zum Beweise des verbrechenwirkenden Einflusses der Voreide auf den speziellen Fall, welcher kürzlich nicht nur unsere Stadt, sondern das ganze Land so sehr erregte, erscheint uns durchaus nicht stichhaltig. In dem berregten Falle war behauptet worden, daß die betreffenden Personen in jüngster Zeit ein gewisses Lokal gemeinschaftlich besucht hätten, und über die Wahrheit dieser Behauptung, also über eine eigene Handlung, sollten sie unter dem Siegel des Eides Auskunft geben. Da ist es uns nicht ersichtlich, wie den Eidesleistern durch den ihnen abgenommenen Voreid das Bewußtsein über ihr eigenes Thun oder Nichtthun sollte verdunkelt worden sein, oder wie dieser Voreid sie sollte verleitet haben, anders auszusagen, als sie ausgesagt haben würden, wenn man mit der Abnahme des Eides bis nach der Vernehmung gewartet hätte. Die Schuld des Leides, welches jetzt auf den Eidesleistern und deren Familien lastet, scheint also nicht auf den Voreid, sondern auf die nach dem Urtheile des Schwurgerichtes falschen Aussagen gewälzt werden zu müssen. Dem besprochenen Falle ähnlich werden die meisten Meineidsfälle liegen, mit denen die Gerichte sich zu befassen haben.

Jeder ernstdenkende Mensch wird ohne Zweifel den Wunsch des Verfassers nach Beschränkung der Zahl der gerichtlichen Eide theilen; aber die Abschaffung des Voreides dürfte diese Zahl schwerlich erheblich beschränken. Ebenso wenig dürfte die Formel des Eides, deren stereotype Eintönigkeit bei wiederholter

Eidesabnahme in derselben zur Verhandlung stehenden Sache der Verfasser rügt, nach Abschaffung des Voreides geändert und in eine interessantere Form gekleidet werden.

Beizustimmen ist zwar dem Artikel in Nr. 42, wenn er jene zu Zeugen berufenen Menschen durch den Voreid gefährdet hinstellt, deren beschränkter Geistesfähigkeit man die Erkenntniß der Wichtigkeit einer eidlich erhärteten Aussage nicht zutrauen darf. Doch die also geistig Beschränkten bilden einen so geringen Prozentsatz aller zum Eide berufenen Personen, daß, wenn sie künftig sämmtlich als zum Eide unfähig von der Beschwörung ihres Eides ausgeschlossen würden, dies auf den Prozentsatz der Meineide schwerlich von merklichem Einflusse sein dürfte.

Vor einer offiziellen Wiedereinführung der Meineidsverwarnung durch den Richter, besonders aber vor der Wiedereinführung der Vorlesung einer Meineidsverwarnung behüte uns Gott! Der Verfasser des Artikels in Nr. 42 würde, wenn er zu der Zeit, da in unserm Lande sich der Richter gedachter Prozedur nicht entziehen konnte, die Gerichte frequentirt hätte, mit uns empfunden haben, daß solche vorgeschriebene Verwarnungen alsbald zur leeren, alle Beteiligten höchlich ermüdenden Formalität herabzusinken, somit den hohen Ernst der Handlung, den sie fördern sollen, zu beeinträchtigen pflegen. Sollte es da ersprießlich sein, besonders zur Verminderung der Meineide führen, wenn jeder gerichtlichen Eidesleistung Belehrung resp. Verwarnung durch einen Geistlichen, wie der Verfasser es wünscht, gesetzlich vorherzugehen hätte? Wir sind nicht dieser Ansicht. Selbst wenn die Wiedereinführung solcher Verwarnung, die ja in früherer Zeit unter anders liegenden Formen des Lebens und Verkehrs zweckmäßig gewesen sein mag, an sich möglich wäre, so würden wir doch heute eine solche Zumuthung an das Amt der Diener am Worte nicht zu stellen wagen. Versehe sich doch der geehrte Verfasser in das rasch und mannichfach pulsirende Leben der Gegenwart! Will er denn in jedes Collegialgericht, in jedes Amtsgericht des deutschen Reiches jeden Vormittag Geistliche der verschiedenen Confessionen deputiren, um dort Meineidsverwarnungen und

immer wieder Meineidsverwarnungen vorzunehmen? Der Verfasser wird mit uns einsehen, daß, unbeschadet der tüchtigen Kraft des Geistlichen, auch deren Verwarnungen zur Eide, mithin nicht nur fruchtlos, sondern schädlichen Formalität herabzusenken müßten.

Wir schalten hier ein, daß es selbstredend jedem Richter freisteht, geeignetenfalls den vor ihm stehenden zum Schwure bereiten Menschen an die Heiligkeit des Eides zu mahnen, daß wir auch mehrfach Gelegenheit hatten, ergreifende Mahnworte aus richterlichem Munde zu hören, daß ferner unzweifelhaft dem Richter die Befugniß zukommt, vorgängige Belehrung des zum Eide Bereiten durch einen Geistlichen zu veranlassen, wenn er dies im Einzelfalle für nothwendig hält, um dann dem Verfasser zu bemerken, daß die von ihm gewünschte Wiedereinführung der vorschriftsmäßigen Verwarnung durch die kompetenten Geistlichen abgesehen von der nachgewiesenen Zweckwidrigkeit nach der damaligen Lage unserer Gesetzgebung unmöglich erscheint, weil der Staat als solcher im deutschen Reiche confessionslos, mithin der gerichtliche Eid kein Gottesdienst ist, wie der Artikel in Nr. 42 irrig annimmt.

Obgleich der Zusammenhang der letzten Sätze berregten Artikels mit dem eigentlichen Thema schwer ersichtlich ist, sind wir doch dem Verfasser bis hierher gefolgt, weil wir das Schwarze getroffen zu haben glauben, wenn wir annehmen, daß sein Aufsatz nicht so sehr der Freude über die geplante Abschaffung des Voreides, als des Klage über das Ueberhandnehmen der Meineide Ausdruck zu geben und sich nach Abwehrmitteln wider dieses Verbrechen umthun wollte. Hier begegnen wir uns auf demselben Boden, und es seien uns deshalb noch einige Zeilen erlaubt. Ob die Zahl der Meineide nach statistischen Ermittlungen im Verhältnisse zur steigenden Bevölkerungsziffer und ferner in ihrem Verhalten zu andern Verbrechen gegen früher im Wachen begriffen ist, wissen wir zwar nicht, wir wissen aber, daß falsche Eide in erschreckender Menge auftreten. Wir glauben nicht, daß die Gesetzgebung, so lange ihr Fahrzeug in den gewohnten Geleisen unserer Tage, deren Rührmens wir so voll sind, fortrollt, mit Erfolg gegen sie einwirken

18

Ungefühlt.

Original-Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Daß Theodore furchtbar litt, daß sie das Bild des schönen, heißgeliebten Mannes im Wachen wie im Traume festhielt und das Opfer, welches ihr Vater für das kommende Geschlecht verlangte, ein furchtbares, kaum zu verlangendes nannte, blieb Allen verborgen.

Sie war keine mittheilsame Natur; sie hatte es gelernt, mit sich fertig zu werden und die Stürme, die ihr Inneres mächtig durchstobten, traten nicht an die Oberfläche, verriethen sich durch nichts in ihrem äußeren Wesen.

Nur sehr Wenige wußten, oder ahnten vielmehr etwas von dem Verhältnisse der jungen Baroness Theodore zu dem schönen, aber charakterlosen Baron Ergau, und als er sich mit Louise von Niedheim vermählt, waren bald die leisen, nur hin und wieder auftauchenden Gerüchte, Ergau habe sich einen Korb von der jungen Dame geholt, vergessen.

In den Kreisen, in denen Theodore verkehrte, hielt man sie auch einer tiefen Leidenschaft nicht für fähig; sie zeigte sich auch ihren nächsten Bekannten nie anders, als im geistigen Gesellschaftskleide und die stolze, kühle, unnahbare Natur des schönen Mädchens, welches sich nie vergaß, scheinbar niemals aus sich herauszutrat, schirmte sich vor der Medisance, die so geschäftig ist, den guten Ruf einer anerkannten Schönheit zu vernichten.

Daß der Vater Theodores seiner Tochter, gegen seine sonstige Gewohnheit, die Gründe auseinandergesetzt, weshalb er die Verbindung nicht gewünscht, wußte

Baron Ergau nicht und seine Eitelkeit wurde schwer verletzt, als er schon nach einem Jahre hörte, daß seine schöne Geliebte vollständig getrübt dem von weiten Reisen heimgekehrten Reichsgrafen Konrad von Möllinghaus, einem nicht mehr ganz jungen, aber hochgeehrten Manne ihre Hand gereicht und, wie es schien, vollkommen beglückt und befriedigt die Stellung einnahm und ausfüllte, die ihr in Folge ihrer seltenen Schönheit, ihrer anerkannten Tugend, ihrer andern Eigenschaften halber gebührte.

Die Nachricht von der so schnell erfolgten Vermählung des Baron Ergau mit einer Anderen hatte dazu beigetragen, sie über die schwerste Zeit ihres Lebens fortzuführen.

Wußte sie auch bestimmt, daß Ergau's Herz bei seiner Wahl nicht theilhaftig war, so empfand sie doch eine brennende Eifersucht auf seine Gattin, — dann aber siegte ihr Stolz, ihr Ehrgeiz, der mit Hochmuth Hand in Hand ging, über ihre Leidenschaft und mit dem Vorsatz, ihre Stellung würdig auszufüllen, reichte sie dem Grafen Möllinghaus ihre Hand.

Wenige Monate nach Theodores Vermählung war die Baronin Ergau gestorben, nachdem sie einem Sohne, Felix, das Leben gegeben hatte.

Die kaum vernarbte Wunde blutete wieder. Der Mann ihres Herzens war wieder frei, — seine schöne Gestalt, sein bestrickendes Wesen trat wieder vor ihre Seele, die kaum eingeschlummerten Wünsche wachten wieder auf, aber die zärtliche, anbetende Liebe ihres Gemahls für sie, die Hoffnung auf die Geburt eines Kindes, wiegen den Traum an die Vergangenheit wieder ein; sie wählte, sich und ihre Ruhe wiedergefunden zu haben.

Ihre Ehe konnte eine musterhafte genannt werden;

nachdem Fritz, zwei Jahre später Marie geboren worden war, schien das Glück befestigt zu sein.

Von Ergau hatte sie während der Zeit nichts gesehen noch gehört; selbst sein Name schien ausgeblungen und Graf Möllinghaus wußte nichts von der Existenz jenes Mannes, der dem Herzen seiner Gemahlin einst so nahe gestanden hatte.

Fünf Jahre waren seit der Vermählung Theodores vorübergegangen.

Ein neuer Sommer war ins Land gekommen, allein die wechselvolle Witterung ließ weitere Reisen nicht argenehm erscheinen und die benachbarten Adelsfamilien suchten ihn auf ihren Gütern, im geselligen Verein, zu verleben.

Feste reichten sich an Feste und die Gräfin Möllinghaus war der Pol, um den sich die geselligen Freuden drehten.

So weit war der Baron Ergau mit seinen Gedanken gekommen.

Jener Sommer mit seinen wolkenbedeckten, gewitterschwülen Tagen, die aber voll Vergnügungen und amüsanten Abwechslungen vorübergerauscht waren, stand wie hingezaubert vor ihm.

Er sah sich zurückversetzt in die Vergangenheit und sein Herz fing stürmisch an zu schlagen, als er jenes Festes, jener Sommernacht gedachte, die die Veranlassung gegeben, daß jetzt Theodore bei ihm war, daß sie bleich und zitternd, ein gebeugtes, von heimlicher Sorge durchwühltes Weib, zu ihm geeilt war, um seinen Beistand, seinen Einfluß zu erbitten, um ein Unglück, ein Verbrechen gegen Gott und die Gebote der Menschheit zu verhüten. —

Graf und Gräfin Möllinghaus waren einer Einladung auf ein ziemlich weit vom Schloß entferntes Gut gefolgt.

wird. Sie, Herr Verfasser, führen in Ihrem Artikel eine Stelle der Heiligen Schrift an und rufen dann aus: „Der Eid ist ein Gottesdienst!“ — Haben Sie bedacht, daß Sie mit diesem inhaltsschweren Worte den Wunsch nach Verwandlung unseres confessionslosen Staates in einen Staat des Bekenntnisses, in einen christlichen, aussprechen? Da im deutschen Reiche die Zahl derer, die ihrem Bekenntnisse nach Nichtchristen sind, nur einen verschwindend kleinen Procentsatz gegen die bilden, welche ihrem Bekenntnisse nach den Christen angehören, so dürfte dieser Wunsch um so berechtigter erscheinen, als unsere Zeit ja die Majorität unbedingt auf den Herrscherthron erheben und damit die Theorie der Volksbeglückung praktisch gelöst zu haben glaubt. In der Gesetzgebung des christlichen Staates thäten sich vielleicht einige Mittel zum wirksamen Kampfe gegen den Meineid auf, Mittel, auf deren Anwendung der confessionslose Staat verzichten muß; sie könnte z. B. bei der Eidesabnahme die Beobachtung feierlicher an den Cultus anknüpfender Formen und die Berufung des schwörenden Christen auf das Heilige Evangelium gebieten. Doch wenn auch bei dem einen Factor unserer Gesetzgebung vielleicht eine Hinneigung zum christlichen Staate vorausgesetzt werden dürfte, so bezweifeln wir doch, daß heute, morgen oder übermorgen der andere Factor, wenn auch seine Glieder sich der großen Mehrzahl nach Christen nennen, sich entschließen wird, dem Reichthum, der auf allen Gebieten des Lebens dem Borne des Christenthums entquillt, gegen die öde Bedürftigkeit einzutauschen, welcher wir seit dem Erscheinen des Christenthums überall da begegnen, wo man die starke Macht seiner schöpferisch formenden Hand verschmäht. — Wolken oder können uns denn Staat oder Gesetzgebung nicht nützen, so müssen wir uns nach anderen Waffen zur wirksamen Bekämpfung jener Mächte umsehen, unter deren Obhut und Förderung der Meineid nebst andern uns erschreckenden Verbrechen aufwachsen. Wir Bürger des deutschen Reichs, zumal wir Leute des Oldenburger Landes heißen, Gott sei gedankt! zu solchem Kampfe geeignete Waffen, mögen sie auch hie und da etwas rostig geworden sein. Wir haben deren einige blank geschleuert, und wir gehen, holen und zeigen sie nächstens dem freundlichen Leser; er soll sehen, wie sie blinken, blitzen und schneidig schlagen! Verus.

Tagesbericht.

Ueber das Befinden unseres Kaisers lauten die Nachrichten fortwährend günstig. Der Monarch widmet sich den Regierungsgeschäften in ihrem vollsten Umfange. Ueber die Reisepläne des Kaisers ist noch nichts bekannt; doch nimmt man an, daß Sr. Majestät auch in diesem Jahre die ihm lieb gewordenen Orte von Neuem besuchen wird, um so mehr, als ihm der Aufenthalt da selbst stets vortreflich bekommen ist.

Die deutsche Regierung sorgt für ihre Beamten. Dem Bundesrath ist jetzt ein Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebene in Folge von Unfällen, zugegangen. Nach demselben sollen Beamte, die in Folge eines Unfalles im Dienst un-

ter den zahlreichen Gästen befand sich auch Baron Ergau, der von einer seiner Reisen zurückgekehrt war, und zum ersten Male standen sich die Getrennten wieder gegenüber, äußerlich gefaßt und fremd, innerlich erschüttert von dem Strome der widerstrebensten Empfindungen.

Wie war Theodore schöner gewesen als an diesem Abende. Die Bornehmheit ihrer Erscheinung wurde durch den Glanz des erlauchten Namens, den sie trug, durch den damit verbundenen Reichthum noch gehoben; ihre in höchster Blüthe stehende Schönheit, durch die Pracht der Toilette ins hellste Licht gestellt, und die Ehrerbietung, die Bewunderung, die man ihr von allen Seiten zollte, verliehen ihr in den Augen Ergau's einen Glorienschein, um den er sie beneidete, der aber auch wiederum seiner nie erstorbenen Leidenschaft für sie neue Nahrung gab.

Theodore fühlte Aehnliches wie er.

Auch sie vermochte sich dem Zauber, den Ergau auf sie ausübte, nicht zu entziehen; auch sie fühlte sich von Neuem wie mit magnetischer Gewalt zu dem Manne hingezogen, der ihr der theuerste auf Erden gewesen, dem sie hatte entlagen müssen mit blutendem Herzen, und der jetzt schöner, verführerischer denn je vor ihr stand, ohne durch einen Blick, durch eine Miene zu verrathen, daß er sie gekannt, daß er einst gehofft, sie die Seine zu nennen.

Ihre Blicke begegneten sich in heimlicher Stille, aber sie vermied es ängstlich, Gruß und Wort mit ihm zu tauschen, aus Furcht, sich nicht genügend in Gegenwart ihres Gemahls beherrschen zu können, ihm vielleicht durch ein Erröthen zu verrathen, was sie empfand, was sie für Ergau gefühlt hatte.

Doch der Zufall ist oft unser ärgster Feind und was wir mit all' unserem Verstande, mit all' unserer

klugheit, mit dem festesten Willen durchziehen wollen, weiß er zu verhindern oder auszuüben, und auch hier trieb er sein tückisches, gefährliches Spiel, welches alle vernünftigen Vorsätze, alle Bedenken, alle weisen Morallehren unwarf.

Graf Möllinghaus war dem Baron Ergau vorgestellt worden und der Letztere verstand es trefflich, sein Licht vor dem Gemahl Theodores leuchten zu lassen. Ergau verstand es, wie selten Einer, seine wahre Natur zu verschleiern, sich von der besten Seite zu zeigen, wenn es galt, einen Zweck zu erreichen, die Zünken seines Geistes sprühen zu lassen und dabei eine Weichheit, Empfänglichkeit des Gemüthes zu verrathen, die auch den Klügsten zu täuschen, den Mißtrauischsten für sich einzunehmen wußte.

Der Graf fand großes Gefallen an dem schönen, interessantem Manne, der weite Reisen gemacht und darüber hübsch zu sprechen verstand; er blieb viel in seiner Nähe und während die Damen den schwülen gewitterheißen Abend im hellerleuchteten, mit Lampen geschmückten Park zubrachten, saßen die Herren in kleinen Zirkeln bei Wein und Cigarren im Garten = Pavillon, ohne zu bemerken, daß sich schwere Wolken zusammenballten, die ein Gewitter mit Sturm und Regen in Aussicht stellten.

Kurz vor dem Souper, welches die Gäste in dem Speisesaal vereinigte, stellte Graf Möllinghaus den neuen, interessantesten Bekannten seiner Gemahlin vor, und Ergau wie Theodore waren stark genug, ihre ehemalige Bekanntschaft durch nichts zu verrathen. Ein eintretender Diener, der eine eilige Botschaft an den Grafen Möllinghaus brachte, unterbrach die kurze, flüchtige Unterhaltung. Ergau zog sich, mit einem heißen Blick auf Theodore, distret zurück; der Graf erbrach betroffen die

tauglich werden, 66 Prozent ihres Gehaltes an Pension erhalten. Für die Hinterbliebenen, Frau und Kinder, wird, je nachdem der Erväherer getödtet oder nur dienstuntauglich geworden ist, gleichfalls eine bestimmte jährliche Rente ausgeworfen. Zunächst beräth nun der Bundesrath diesen Gesetzentwurf, dann geht derselbe an den Reichstag.

Zölle, nichts als Zölle beräth der Reichstag. Am 17. April war zuerst der Branntwein an der Reihe, der Eingangszoll für denselben wurde von 48 auf 80 Mark pro Doppelcentner erhöht. Dann kamen fremde Weine an die Reihe, die 48 Mark bezahlen müssen, fremdes Geflügel, das pro 100 Kilo mit 30 Mark und fremder Honig, der nunmehr mit 30 Mark belegt wurde.

Der preußische Staatsrath soll noch in diesem Monat zusammentreten, um die **Börsensteuer-Vorlage** zu berathen. Schade, daß nicht einige Sozialdemokraten im Staatsrath sitzen, die würden mit der Börsensteuer bald fertig sein. „Wer ein Papier besitzt, gib's her“, das würde wahrscheinlich der einzige Paragraph des Gesetzes werden.

Krieg oder Frieden? Die Engländer und die Russen wissen es auch heute noch nicht genau, ob sie loszuschlagen sollen auf einander oder ob sie es lieber nicht thun sollen. Die Hoffnungen aber, daß der Friede erhalten bleibe, sind offenbar im Steigen und hoffentlich fallen sie auch nicht wieder, wenn es wieder Abend und Morgen geworden ist. In Afghanistan sieht's übrigens toll genug aus. Dort ist, wie vom 6. d. Mts. gemeldet wird, seit 14 Tagen fortwährend Regen und Schnee gefallen und dabei sind von den am 30. März von den Russen geschlagenen und in die Flucht getriebenen Afghanen nicht wenige vor Hunger und Kälte umgekommen.

Die **Republik in Frankreich** hat Glück. Es scheint, als ob sie wiederum eines Thronpräsidenten ledig geworden sei. Graf Bardi, der Neffe des verstorbenen Chambord, ist am 8. d. Mts. von Venedig in einem kleinen Schiff mit einigen Freunden ausgefahren, um nach Triest zu segeln, und dort bisher nicht angekommen. Es ist auch keinerlei Gewißheit über den Verbleib des Fahrzeuges zu erlangen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 21. April.

Am Sonntag Nachmittag machten die **Erzogroßherzoglichen Herrschaften** in Begleitung des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, der Prinzessin Heinrich der Niederlande und des Prinzen Heinrich von Preußen per Wagen einen Ausflug nach Nastede.

Seine Hoheit der **Herzog Georg** von Oldenburg hat sich am Sonntag Abend vom Großherzoglichen Hofe verabschiedet und wieder nach Münster zurückbegeben.

Seine königliche Hoheit der **Prinz Heinrich** von Preußen, Kapitän-Lieutenant bei der Kaiserlichen Marine, trafen am Sonntag Vormittag von Wilhelmshaven zum Besuch am Erzogroßherzoglichen Hofe hier ein und wurden am Bahnhof von Seiner königlichen

Hoheit dem Erzogroßherzoge empfangen und in einer Hofequipage zum Schlosse geleitet. Zu Ehren der Anwesenheit des Prinzen hatten die Kasernen ihre Fahnen aufgezogen. Am Abend wohnten Seine königliche Hoheit der Faust-Aufführung im Großherzoglichen Theater bei und begaben sich dann wieder nach Wilhelmshaven zurück.

Der Oldenburger Reit-Club hatte am vorigen Sonnabend in der hübsch decorirten Lehnhardt'schen Reitbahn ein **Reit-Fest** veranstaltet, zu welchem sich ein zahlreiches geladenes Publikum, namentlich ein reizender Damenflor, eingefunden hatte. Das einladende Programm verzeichnete folgende interessante fünf Nummern: 1) „Eröffnungs-Quadrille“, in 2 Touren (Trab und Galopp) geritten von 8 Herren. 2) „Drloff“, russischer Isabellen-Vollblut-Hengst, in Freiheit vorgeführt. 3) „Fahrschule“, ausgeführt mit 2 Pferden. 4) Quadrille à la cour, im Galopp geritten von 2 Damen und 2 Herren. 5) „Große Schluß-Quadrille“, in zwei Touren (Trab und Galopp) geritten von 8 Herren. Außerdem wurde noch ein weiterer von Herrn Lehnhardt in kurzer Zeit dressirter Hengst in Freiheit vorgeführt. — Was die Aufführung dieser Programmnummern betrifft, so herrschte darüber im Auditorium nur eine Stimme der Anerkennung. Und in der That, die verschiedenen Reitarten, Wendungen, Galoppaden wurden mit einer Sicherheit und Eleganz ausgeführt, die geradezu zur Bewunderung hinrissen. Nicht wenig waren die reizenden Kostüme geeignet, den Zuschauer zu fesseln. Die in Freiheit vorgeführten beiden Hengste gewährten hohes Interesse. Lebhaftester Beifall des enthusiastischen Publikums gab den Ausführenden zu erkennen, daß ihre vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete des Reitports dankbar entgegengenommen waren. Wir selbst senken die kritische Feder vor solchen ausgezeichneten Leistungen und sagen nur noch für den bereiteten schönen Genuß unseren verbindlichsten Dank.

Abermals ist einer der noch wenigen lebenden höheren Offiziere aus alt oldenburgischer Zeit zur ewigen Ruhe abgerufen worden. Am Sonntag Nachmittag 7 Uhr starb nämlich im Alter von 73 Jahren der Oberst a. D. **Lamping**, seiner Zeit ein tüchtiger und pflichttreuer Offizier. Den Feldzug von 1866 machte der Berewigte als Bataillons-Commandeur mit, während er in jüngeren Jahren sich seine Sporen in der Fremdenlegion in Algier verdiente. Unsere Stadt Oldenburg verliert in dem Heimgegangenen einen edlen, leutlichen, anspruchslosen Mitbürger und wird demselben stets ein freundliches Gedenken bewahren. — Ruhe in Frieden! —

Groß. Theater. Nachdem die letzten Faust-Aufführungen wiederum ein nahezu ausverkauftes Haus ergeben haben, wird eine Fortführung dieser höchst interessanten Vorstellungen in der laufenden Woche stattfinden und sind zunächst für Mittwoch und Donnerstag Faust-Vorstellungen angelegt worden. Am Sonnabend und Sonntag wurde Herr Dr. Devrient durch mehrere Lorbeerkränze ausgezeichnet.

Die Erneuerung der **Kirchhofsmauer** an der Nadorferstraße ist gesichert. Der Kirchenausschuß hat

telegraphische Depesche, die von der wenige Meilen entfernten Kreisstadt, in der eine Schwester von ihm lebte, nach seinem Schlosse geschickt, ihm hierher nachgesendet worden war.

Erleichend las er die wenigen Zeilen, die ihn an das Krankenbett seines Schwagers, der, wie man fürchtete, nur noch kurze Zeit zu leben haben sollte, rief, und sich an Theodore wendend, die zerstreut vor sich hinblickend, nichts von der seelischen Erregung ihres Gemahls bemerkte hatte, meinte er hastig: „Theure, so schwer es mir auch wird, ich muß Dich verlassen. Meine Pflicht ruft mich gebieterisch zu meiner Schwester und ich muß binnen wenigen Minuten die kurze Reise nach G. antreten. Ich kehre hoffentlich schon morgen oder übermorgen heim. Für Deine sichere Rückkehr werde ich vorher noch Sorge tragen; allein kannst und darfst Du nicht heimfahren“, setzte er mit einem besorgten Blick auf den Himmel hinzu, der sich mehr und mehr verdunkelt hatte, während einzelne Blitze die Wolkenmassen durchbrachen.

Ehe noch Theodore einen Einwand machen konnte, war ihr Gemahl in der Menge der Gäste verschwunden, um erst nach einer Weile an der Seite des Gastgebers wieder aufzutreten.

Um die Gesellschaft nicht zu kören, raunte er seiner Gemahlin einen herzlichen Abschiedsgruß zu, als sie aber, wie von einer schweren bösen Ahnung durchzuckt, bat: „Nimm mich mit, Conrad, mir ist so bange“, da küßte er ihr zärtlich die Hand, indem er beschwichtigend sagte: „Laß Dich nicht stören, Theodore! Die Kinder würden sich ängstigen, wenn Du nicht heimkehrtest und bald bin ich wieder bei Euch. Hoffentlich ist es nicht so schlimm, als es meiner Schwester erscheint und der Schwager wird genesen.“

(Fortsetzung folgt.)

die Mittel bewilligt. Dieselben sollen durch eine Anleihe beschafft und in 40 Jahren amortisirt werden. Die Mauer wird nach Bestimmung des Kirchenauschusses 1 1/2 Meter hoch werden. Während der Kirchenumbau 2 Sommer in Anspruch nimmt, soll die Mauer schon im laufenden Sommer aufgeführt werden. Mögen beide Bauten nur gut ausfallen, daß die Gemeinde ihre Freude daran haben kann. Vorläufig fällt für fleißige Hände mancher Tagelohn ab, was ja auch gut und sehr erfreulich ist. Und wenn dann nach wohlwollbrachtem Werke die Herren Annehmer ihre Rechnung gefunden haben, dann werden auch sie sich freuen. (R. A.)

Für den demnächst in Kraft tretenden Sommerfahrplan ist eine neue Schnellzugverbindung von Neuschanz über Groningen und Arnheim nach Amsterdam vereinbart worden, an welche das diesseitige Bahnnetz mit den Nachmittagspersonenzügen Anschluß erhalten wird. Der gedachte Zug wird 11,5 Nachts in Amsterdam anlangen, so daß die Fahrt von Oldenburg nach Amsterdam über Neuschanz nur 8 1/2 Stunden gegenüber 10 Stunden 37 Minuten über Quakenbrück, Osabrück oder Leer und Rheine dauern wird. Es steht mithin zu erwarten, daß ein nicht unerheblicher Theil von Fahrgästen, welche von Emden oder Oldenburgischen Stationen nach Amsterdam zu reisen gedenken, demnächst die neue Schnellzugverbindung über Groningen wählen wird.

Anleihe des Amtsverbandes Jever von 1877. Neunte Ausloosung vom 18. April 1885. Gezogen sind die Nummern: 10, 22, 36, 159, 203, 211, 231, 264, 270, 302, 443, 447. Die Einlösung geschieht vom 1. November 1885 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Herr **Pastor Willms**, bisher dritter Geistlicher an unserer St. Lambertikirche, ist zum Pfarrer in Wiarden erwählt worden. Für die Landgemeinde Oldenburg ist der Fortgang des ausgezeichneten berufs- und pflichttreuen Geistlichen zweifelsohne sehr bedauerlich.

Vorigen Freitag Nachmittag war in Strud's Hotel hier selbst eine Versammlung der **Torfgräberbesitzer** des Herzogthums anberaumt, um Stellung zu den Bestimmungen des Reichs-Unfallversicherungsgesetzes zu nehmen. Durch das Unfallversicherungsgesetz werden nämlich die Torfgräberereien in eine Kategorie gestellt mit den Kohlengruben etc. Bei der Ungefährlichkeit des Betriebes in Torfgräberereien gegenüber den Gefahren der anderen Betriebe muß aber die Belastung, welche den Interessenten der ersteren aus der Vereinigung mit letzteren erwächst, als durchaus ungerechtfertigt erscheinen, namentlich auch mit Rücksicht darauf, daß das ganze Geschäft überall eine derartig hohe Belastung nicht ertragen kann. Es wurde daher eine Kommission beauftragt, in diesem Sinne bei der Großherzoglichen Staatsregierung und dem diesseitigen Vertreter im Bundesrath vorstellig zu werden und womöglich darauf hinzuwirken, daß die Torfgräberereien mit den Ziegeleibetrieben in Bezug auf die Unfallversicherung vereinigt werden.

Das an der Langenstraße hieselbst belegene **Hotel** des Herrn Andreas Ritterhoff ist durch Kauf in den Besitz eines Herrn Fischer übergegangen. Die Kaufsumme beträgt 120,000 Mark.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden beim Schlachtermeister Streub in der Haarenstraße hieselbst mittelst Einsteigens durchs Fenster aus dem Laden desselben zwei geräucherter **Schinken** und eine große geräucherter **Cervelatwurst** gestohlen. Dem Scharfblicke des Polizeidieners Jiminen gelang es jedoch bald, zwei Lehrlinge eines in der Kurwidstraße wohnhaften Meisters als Attentäter zu entdecken und die gestohlenen Gegenstände, welche auf dem Hausboden sorgfältig verdeckt waren, ausfindig zu machen. Die beiden Gesetzesübertreter müssen wohl einen unbefriedigbaren Appetit nach Schinken gehabt haben, denn dieselben hatten noch während der Nacht sich göttlich gethan und von einem der Schinken einen ziemlich Theil verzehrt. Sie sind geständig und sehen natürlich ihrer Bestrafung mit Resignation entgegen.

Wie sich erwarten ließ, ist der Besuch des **Oldenburger Schützenhofes** seit Wiederbeginn der Tanzsaison nach der öfterlichen Ruhepause allsonntäglich ein sehr bedeutender. Die Wiederherstellung des sog. kleinen Saales als Tanzsala, der bequem 18 bis 20 Paaren den nöthigen Raum zur Ausübung ihrer tänzelnden Bewegungen giebt, entspricht durchaus den Wünschen des tanzlustigen Publikums. Nach der überstandenen mageren Zeit ist aller Wahrscheinlichkeit nach für den Oldenburger Schützenhof bereits jetzt eine neue Glanzperiode angebrochen, die von möglichst langer Dauer sein möge. Bei anhaltend günstiger Witterung gehört es nicht zu den Unmöglichkeiten, daß Herr Habel bereits am nächsten Sonntag Garten-Concert halten wird.

Anknüpfend an unsere Mittheilung in Nr. 44 unseres Blattes, betreffend die Wieder-Eröffnung des bekannten Wirthschafts-Etablissements **Café Belvedere**, theilen wir weiter mit, daß es dem neuen Wirth, Herrn Sprinkmann, nicht möglich gewesen ist, schon vom 15. d. Mts., wie anfänglich beabsichtigt, dasselbe der Benutzung des Publikums zu übergeben. Die vollständig neue Renovirung der Lokalitäten bezingt zu ihrer endlichen Fertigstellung noch eine weitere Frist; doch bleibt Herr Sprinkmann bemüht, sein Etablissement so bald als möglich dem Publikum zugänglich zu machen und hofft dann auf eine wohlwollende Unterstützung seines neuen Unternehmens.

Das so äußerst anmuthig im Eversten belegene Wirthschafts-Etablissement **Zoologischer Garten** wird nun endlich in den nächsten Tagen dem Publikum zur Benutzung übergeben werden, indem der jetzige Pächter desselben, Herr W. Kleine, bereits am Sonntag den 3. Mai sein neues Unternehmen eröffnen wird. Wir sind keinen Augenblick im Zweifel, daß Herr Kleine seine Rechnung wird, denn das fragliche Etablissement, welches dem früheren Club „Vereinigung“, einer sog. geschlossenen Gesellschaft, gehörte und also auch nur Clubmitgliedern zugänglich war, kann jetzt von Jedermann besucht werden. Namentlich werden Eltern mit ihren Kindern den Zoologischen Garten oft und gern besuchen, da sie hier durch Besichtigung der ausgestellten Thiere das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden können. Auch für Herrichtung geeigneter Spielplätze wird Herr Kleine Sorge tragen. Einen hübscheren und angenehmeren Aufenthaltsort während der Sommerzeit, wie auf der Terrasse des in Rede stehenden Etablissements, wo man eine wahrhaft prächtvolle Aussicht auf das gegenüber liegende Everstenholz hat, können wir uns kaum denken. Wir werden noch öfter Gelegenheit haben, auf den Zoologischen Garten zurückzukommen; vorläufig wünschen wir dem Herrn Kleine zu seinem neuen Unternehmen recht viel Glück!

Die **Auctionen** in Butjadingen haben in diesem Frühjahr wieder zahlreich stattgefunden, obgleich die Preise durchschnittlich nicht einmal die Höhe erreicht haben, wie in früheren Jahren. Namentlich bei den Pferden, Rindvieh steht durchgängig noch viel zum Verkauf, speziell in den Moormarschen; die nächsten Märkte werden daher wohl stark mit Vieh betrieben werden.

Die gegenwärtig in Bau befindliche, vom vorigen Landtage bewilligte Eisenbahnstrecke **Ahlhorn-Beckta** hofft man, bereits am 1. Oktober dem Betriebe übergeben zu können. Der dadurch eintretende weitere Ausbau des Oldenburgischen Eisenbahnnetzes wird allseitig, namentlich aber von dem betreffenden Landestheil, mit Freuden begrüßt.

Die **Apothek**e zu Delmenhorst, welche Herr Langemann vor etwa 8 Jahren um den Preis von 66,000 Mark erstand, ist in diesen Tagen an den Herrn Apotheker Dietrich aus Schwartau für die Summe von 170,000 Mark verkauft worden.

Der Bau des Armen-Arbeits- und Krankenhauses in Zwischenahn ist dieser Tage ausverboten worden. Der Zuschlag wurde, als dem Mindestfordernden, Herrn Bauunternehmer **Joh. Wempe** in Oldenburg ertheilt. Die Fertigstellung des Baues ist auf den 15. October d. J. festgestellt worden.

Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 15 Grad R. Wärme.
Das **Barometer** stand auf Veränderlich.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonnabend, den 25. April:
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr) Pastor **Roth**.

Großherzogliches Theater.

Am Mittwoch, den 22. April:
Zu ermäßigten Preisen:
Goethe's Faust.
Als Mysterium in zwei Tagewerken für die Bühne eingerichtet von Dr. Otto Devrient.
Erstes Tagewerk in 5 Acten und zwei Vorspielen.
Musik von Ed. Lassen.
Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr.
Am Donnerstag, den 23. April:
Zu ermäßigten Preisen:
Goethe's Faust.
Als Mysterium in zwei Tagewerken für die Bühne eingerichtet von Dr. Otto Devrient.
Zweites Tagewerk in 5 Acten und einem Vorspiel.
Musik von Eduard Lassen.
Anfang 6 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 21. April 1885.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	103 20	103 75
4 1/2%	Oldenburgische Consols	102	102
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Reverische Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Vareler Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)	100 25	—
4 1/2%	Braker Zielachts-Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Obersteimer Stadt-Anleihe	100 25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	—	102 50
4 1/2%	Friensburger Kreis-Anleihe	—	1 1 75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Bandbriefe	—	102 25
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk. 147 50	142 50	142 50
4 1/2%	Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	101.	102
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	—	96 50
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103 20	103 75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103 20	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Frc.	—	93 65
	und darüber		
5 1/2%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Frc.)	—	93 90
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	—	—
4 1/2%	Salzammer-gut-Prioritäten, garantirt	—	96 55
4 1/2%	Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	—	99 25
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Banndr. vom 1818 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1/4% höher.)	—	—
4 1/2%	Banndr. der Rhein.-Hypoth.-Bank	—	100 75
4 1/2%	Banndr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	98 25
4 1/2%	do Preuß. Bod. Credit	—	99 45
5 1/2%	Russische-Prioritäten	—	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	—	—
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	Vollgez. Actie a 300 Mk 4 1/2% v. 1. Jan. 1885	—	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
	(4 1/2% Einzahlung und 5 1/2% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	—	—
	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustine)	—	87
	(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884)	—	—
	Oldenb. Voring. Dampfschiff-Nhd.-Actien	—	—
	(4 1/2% Zins v. 1. Januar 1885.)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Befehl auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	168 60	169 40
	London " " 1 Ffr. " "	20,4 1/2	20,5 1/2
	New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,23
	Holländ. Banknoten für 10 Gld. " "	16 85	—

Anzeigen. Mineralwasser

diesjähriger Füllung empfiehlt
H. Fischer.
Schwarzbrod
10 Pfund 70 Pf. bei **Gustav Schmidt.**
Prima Kernseife
empfehle a Pfund 25 Pf. als äußerst billig.
Gustav Schmidt.
Würbefochd. weisse Bohnen
a Pfund 10 Pf. bei **Gustav Schmidt.**

Für 80 Pf.
empfehle einen rein und kräftig schmeckenden gebrannten **Santos-Coffee** **Gustav Schmidt.**
Verkaufsstelle bei **Petz** und **Pennig**.

Pflanzbohnen.
Empfehle schöne **Mooriemer Krup-, Krupschweert- u. Schmalzbohnen. Rieke-, Schweert-, Schmalz- und Perlbohnen** (eigene Ernte).
Die **Schweert- u. Schmalzbohnen** eignen sich vorzüglich zum Einmachen.
Aug. Harms, Ofenerstr. 22.

Granat
täglich frisch. **F. Bernutz, Gaststr. 21.**
Prima **Emmentaler Schweizerkäse,**
Guten **Baierischen** " 1/2 kg. 85 Pf.
Prima **Holländischen Rahmkäse** 100 Pf.
" **Rheinischen** " 80 Pf.
" **Elbinger** " 50 Pf.
" **Limburger und Harzkäse,**
" **grünen Kräuterkäse,**
" **Blankenburger, Romadour-, New-Chateller und Edamer Käse** empfiehlt
F. Bernutz, Gaststr. 21.

Störfleisch
sehr delicat **F. Bernutz.**
Feinsten
Braunschweiger Honigkuchen.
1/2 kg. 40 Pf., bei Tafeln 35 Pf.
R. Hallerstedt.
Linsen,
1/2 kg. 12 Pf. zc. **R. Hallerstedt.**

Zoologischer Garten in Oldenburg.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die Restauration im Zoologischen Garten übernommen habe und dieselbe am Sonntag, den 3. Mai, eröffnen werde.

Die gänzlich neu renovirten, allen Ansprüchen der Jetztzeit genügenden Lokalitäten des genannten Etablissements empfehle der fleißigen Benutzung des geehrten Publikums recht angelegentlich und mache hierbei noch speciell auf den schön hergerichteten Garten aufmerksam. Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksamste Bedienung werde stets Sorge tragen.

Indem ich noch bemerke, daß sowohl der Saal als übrige Lokalitäten des Etablissements zu Bällen, Hochzeitsfeiern und ähnlichen Festlichkeiten dem geehrten Publikum jederzeit zur freien Verfügung stehen, verfehle ich nicht darauf aufmerksam zu machen, daß Desjeuners, Diners und Soupers auf Bestellung stets preiswürdig von mir werden ausgeführt werden.

Hochachtungsvoll

W. Kleine.

Zu verkaufen
einen gut erhaltenen Kinderwagen.
Nadorsterstraße 35a 1. Etage.

Pikanter Schweizer- käse,

etwas beschädigt, um rasch damit zu räumen, a 1/2 kg. 30—50 Pf. **D. G. Lampe.**

Zu kaufen gesucht.

Drei bis vier Fuder Dünger werden zu kaufen gesucht. Anerbietungen sind in der Expedition dieses Blattes zu machen.

Kellner gesucht.

Zum 1. Mai d. J. suche ich einen gewandten, mit guten Zeugnissen versehenen jungen Kellner.

W. Kleine, Oldenburg, Zoologischer Garten.

Zu kaufen gesucht.

Ein gut erhaltener **Vierdruck-Apparat** mit 2 Hähnen wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter F. W. 14 postlagernd Oldenburg erbeten.

Neue böhm. **Pflaumen**, süß und fleischig, a 1/2 kg. 20 Pf. empfiehlt

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Amerik. **Ringäpfel** a 1/2 kg. 50 Pf.

„ **Schnittäpfel** „ „ 40 Pf.

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Prima **Ender Vollheringe** a Stück 6 Pf., per Dgd. 65 Pf., bei ganzen Tonnen billiger empfiehlt **B. vor Mohr,** Langestr. 87.

Mooriemer Bohnen,

ausgezeichnete Kochwaare, zum Pflanzen geeignet empfiehlt **B. vor Mohr,** Langestr. 87.

Umzugshalber billig abzugeben:

1 Sopha, 1 Schreibpult, 1 Waschtisch,
1 Spiegel, 2 Rohrstühle, Rouleaux und
Gardinen, 1 Barometer, 1 Atheiliges Vogel-
bauer. Donnerschwerstr. 7 oben.

Feines **Rosfleisch** empfiehlt
Joh. Hoting.

Leicht mürbekochende

Hülsenfrüchte

billigt **R. Hallerstedt.**

Pantienen

in großer Auswahl von 45 bis 75 Pfge.
R. Hallerstedt.

J. Heinr. Hoyer,

Gasse Laugen- und Gaststraße.

Specialität: Christopfe, Alfenide-, Neu-
silber und Britannia-Wa-
ren, Tisch- und Hängelampen; Theebretter, Messer u.
Gabeln; Kunstguß-Gegenstände; Japan- und China-
Waaren; feinere Lederartikel; Schmucksachen.



Dem Obergardisten und Kameraden **Kutschke II.** zu seinem heutigen Geburtstag (21. April) herzlichste Gratulation und ein dreimaliges donnerndes Hoch, daß die ganze Donnerschwerstraße von Anfang bis zum Ende dröhnt!

De ole Garde un de
Kampfgenoßen = Vereen.

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von **Leibrenten.**

2. **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** bis zur Höhe von zehntausend Mark. In die Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das

5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die **Auszahlung** des Versicherungs-Capitals erfolgt:

a) in der **Brant-Aussteuer-Abtheilung** bei der Verehelichung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine **lebenslängliche Rente** umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

b) in der **Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung** bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten **Prämien** zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,

Lindenstraße 26b

Die Dampf-Caffee-Brennerei

von **Gustav Schmidt,**

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2
ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160
Pfge. Sämmtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Versicherungs-Gesellschaft „Union“ a. G.

zu Oldenburg i. Grossh.

Die „Union“ übernimmt Versicherungen auf den Todesfall von Mk. 200 bis Mk. 1000; ferner werden Aussteuer-, Militärdienst- und Altersversorgungs-Versicherungen in Höhe bis zu Mk. 30,000 gegen mäßige aber feste Prämien abgeschlossen.

Näheres durch die Prospective, welche am Bureau Nadorsterstraße 35a, sowie von den Agenten gratis vertheilt werden.

Die Direction: **B. Böckers.**

NB. Tüchtige Agenten werden gesucht.

Carl Rolf,

Oldenburg

Bergstr. 2

empfehlte sein

Herren-Confections-Geschäft.

Das Polster-Möbel-Geschäft

von

Joh. Degen, Tapezier,

31. Achternstrasse 31.

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst. Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den äußerst billigsten Preisen.

Mein stets complettes Lager von

Nähmaschinen

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Als **beste** Familiennähmaschine empfehle die **Pfaffmaschine**, während für Handwerker die **ganz neu construirte** Maschine „**Domina**“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Rath und dauerhafte Construction sehr vortheilhaft aus. — Ferner empfehle Maschinengarü, Knox-Zwirn, Del etc. — Reparaturen prompt und billig. — Unterricht gründlich. — Phoenix-Maschinen oder veränderte Wheeler-Wilson.

H. Barelmann, Achternstr. 59.